

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.40 M. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6483.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlungs- und Jagstellen-Anzeigen die 3 gespaltene Kolonnen-Beile 50 Pf. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verlag von A. Brey, Druck von E. H. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover. Redaktionschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5, 3. Et. — Fernsprech-Anschluss 3002.

Die Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen.

Der größte Fehler unserer gegenwärtigen Krankenversicherung ist die Zulassung einer ganzen Reihe verschiedener Kassenarten und die hierdurch bedingte unheimliche Zersplitterung des Kassenwesens. Es steht ganz außer Zweifel, daß die gesamte obligatorische Krankenversicherung eine ganz andere Entwicklung genommen und einen ganz andern Ausbau gefunden hätte, wenn nicht die Zersplitterung der Kassen einrichtungen das verhindert hätte. Aus diesem Grunde muß bei der Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes auch das Hauptaugenmerk auf eine Vereinheitlichung und Zentralisation des Kassenwesens gerichtet werden.

Die größten Schädlinge unter dem Gewirr der verschiedenen Kassen einrichtungen sind jedenfalls die Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen. Jeder Unternehmer, der mindestens 50 Arbeiter beschäftigt, hat nach § 60 des Krankenversicherungsgesetzes ohne sonstige Voraussetzungen das Recht, eine eigene solche Betriebskrankenkasse zu errichten. Eine Verpflichtung, die Arbeiter darüber zu befragen, besteht nicht. Das ist nur der Fall, wenn eine solche Kasse auf Anordnung der Behörde errichtet werden soll. Nach § 64 des Krankenversicherungsgesetzes sind nur über die Aufstellung des Kassenstatuts die beschäftigten Personen oder von denselben gewählte Vertreter zu hören. Die Versicherten haben demnach gegenwärtig leider gar keine Mittel in der Hand, die Errichtung einer Betriebskrankenkasse zu verhindern. Es sind schon Fälle vorgekommen, daß sich die Arbeiter eines Betriebes einmütig gegen die Errichtung der eigenen Kasse des Betriebes erklärt haben und sogar zur Abwehr in einen Streit eingetreten sind. Geholfen haben aber alle diese Mittel nicht. Die Möglichkeit nur, daß ein Unternehmer ohne weiteres eine Betriebskrankenkasse errichten kann, sobald ihm das Geringste in der Verwaltung der Ortskrankenkasse nicht gefällt (und sie sind in dem Punkte meist sehr empfindlich), zwingt diese Kassen, manchen Unternehmern gegenüber sonst ganz unangebrachte Rücksichten walten zu lassen und vor allem mit dem Ausbau der Leistungen und der damit zusammenhängenden Beitragserhöhung zurückzuhalten. Es gibt eine Reihe von Ortskrankenkassen, die schon längst ihre Unterstühtungen erhöht hätten, wenn nicht die Abweisung von Betriebskrankenkassen über ihrem Haupte schwebte.

Hat nun ein Betriebsunternehmer eine eigene Krankenkasse errichtet, so ist er bestrebt, mit derselben möglichst „billig“ auszukommen. Zunächst werden die Leistungen der Kasse auf das gesetzliche Mindestmaß festgesetzt und sodann die Praxis der Kasse danach eingerichtet. Es ist bekannt, daß ein großer Teil der Betriebskrankenkassen die Arbeitssuchenden vor Eintritt in das Arbeitsverhältnis einer Untersuchung durch den „Vertrauensarzt“ unterwirft und die Aufnahme derselben ablehnt, wenn der Arzt irgendwelche Krankheit nachweist. Hierdurch sichern die Kassen sich einen Stamm gesunder Arbeiter und andererseits werden durch diese Auswahl die Ortskrankenkassen mit kränklichen Versicherten belastet, da doch die Abgewiesenen solche Arbeitsgelegenheiten auffuchen müssen, durch welche sie Mitglieder der Ortskrankenkasse werden. Das ist eine Achtung der kränklichen Arbeiter und beschränkt sie in der Auffuchung von Beschäftigungsgelegenheit. Nach den Absichten des Gesetzgebers soll die Krankenversicherung eine Wohltat für die kränklichen Personen sein, in der Hand der Unternehmer aber wird sie zum Fluche und zum Verhängnis für diese Leute. Eine sächsische Ortskrankenkasse hat unlängst gegen dieses Gebaren einiger Betriebskrankenkassen Beschwerde geführt, wurde aber in allen Instanzen abgewiesen. Das sächsische Ministerium des Innern sagte einfach, daß es nicht zu verhindern sei, wenn versicherungspflichtige Personen, deren Gesundheitszustand zu Bedenken Anlaß gibt, von der Beschäftigung in einem Betriebe mit eigener Kasse zurückgewiesen werden. Hier offenbart sich doch eine ganz empfindliche Lücke im Krankenversicherungsgesetz! Daß von den Unternehmern mit eigener Betriebskrankenkasse Arbeiter, die öfter krank sind, oder Schwangere beizugehen aus der Arbeit gebracht werden, ist so allgemein bekannt, daß wir nicht des näheren darauf eingehen brauchen.

Die Anteilnahme der Arbeiter an der Verwaltung der Betriebskrankenkasse steht in der Regel nur auf dem Papier. Da es nach § 64 des Krankenversicherungsgesetzes nachgelassen ist, daß bei diesen Kassen dem Betriebsunternehmer oder einem Vertreter desselben der Vorsitz übertragen werden kann, haben auch fast ausnahmslos alle Unternehmer von diesem Rechte Gebrauch gemacht. Dazu kommt noch die Bestimmung in § 64, Ziffer 5 des Gesetzes, wonach die aus dem Betriebe ausgeschiedenen Personen, welche auf Grund der Vorschrift in § 27 freiwillige Mitglieder der Kasse bleiben, nicht mehr Kassenämter bekleiden und kein Stimmrecht mehr ausüben können. Der Unternehmer hat es also in der Hand, zu schalten, wie er will.

Zu diesen Nachteilen kommen noch eine ganze Reihe sonstiger Uebelstände. So hält schon das Gefühl, daß es

dem Unternehmer unangenehm ist, viele kranke Kassenmitglieder ab, einen Krankenschein zu verlangen und ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Weiter erfährt es der Unternehmer in jedem Unterstützungsfalle, an welcher Krankheit der Versicherte leidet. Da die meisten Kassen die Beiträge nach dem wirklichen und die Unterstühtungen nach dem Durchschnittsverdienst der letzten Wochen berechnen, haben die Versicherten mitunter gar keine Kontrolle über die Richtigkeit der Berechnungen usw. der Kassen in der Hand.

Die Statistik zeigt uns Betriebskrankenkassen von zehn und noch weniger Mitgliedern. Im „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ war kürzlich sogar die Rede von einer Betriebskrankenkasse mit sage und schreibe zwei Mitgliedern. Leider läßt sich dagegen nichts machen, denn das Gesetz schreibt nur vor, daß die Kasse bei der Errichtung mindestens 50 Mitglieder besitzen muß. Daß solche Zwergkassen von vornherein zur Leistungsunfähigkeit verdammt sind, bedarf keines weiteren Beweises.

Wir haben demzufolge alle Ursache, wann und wo wir können, für die Beseitigung der Betriebskrankenkassen einzutreten. Selbst Professor Seemann, der über „Das Selbstverwaltungswesen der Krankenkassen“ ein Buch geschrieben hat (Frankfurt a. M. 1904), meint, daß das Bestehen der Betriebskrankenkassen verhängnisvoll für die Gesamtheit der Arbeiter ist und die Kassen einen Hemmschuh für eine rechtzeitige Bekämpfung der Krankheiten bilden. Auch andre bürgerliche Schriftsteller haben sich schon in dem Sinne geäußert. Trotzdem aber wird die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung die Beseitigung der Betriebskrankenkassen nicht bringen. Soviel über die neue „Versicherungsordnung“ bekannt geworden ist, wird nicht nur der Bestand der alten, sondern auch die Gründung von neuen Betriebskrankenkassen fernerhin zugelassen. Warum? Aus politischen Gründen, nämlich um die Arbeitgeber nicht eines Zwangsmittels gegen die Ortskrankenkassen zu berauben“. Die Betriebskrankenkassen haben im vergangenen Jahre einen Verband über ganz Deutschland mit einer eigenen Zeitung ausgesprochenemmaßen hauptsächlich zu dem Zwecke gegründet, um die Interessen dieser Kassen bei der Umgestaltung der Arbeiterversicherung zu wahren. Zu den Machern des Verbandes gehören die einflussreichsten Unternehmer. Daß deren Vorgehen wie immer bei der Regierung nicht unerhört blieb, war von vornherein klar. Leider wird sich auch im Reichstag vielleicht keine Mehrheit für die Beseitigung der Betriebskrankenkassen finden.

Das darf uns zunächst nicht hindern, trotzdem für Ausschaltung dieser Kassenart in dem neuen Gesetze zu wirken. Sollten unsere Mühen aber vergebens sein, so müssen wir auf eine Reform der Betriebskrankenkassen hinarbeiten. Diese hat sich auf alle jene Punkte zu erstrecken, die sich als die nachteiligsten herausgestellt haben. Wir hätten für den Fall u. a. zu fordern: Abhängigmachung der Errichtung einer Betriebskrankenkasse von der Zustimmung der Mehrheit der Arbeiter des betr. Betriebes; Hinaussetzung der Mindestmitgliederzahl einer solchen Kasse auf eine bedeutend höhere Biffer als jetzt; Pflicht zur Einführung derselben Unterstühtungsleistungen wie bei jener Ortskrankenkasse, welcher die Versicherten eigentlich angehören müßten; Sicherung des freiesten Selbstverwaltungswesens der Arbeiter bei den Betriebskrankenkassen, z. B. dadurch, daß zum Vorsitzenden bei allen Kassen auch ein Arbeiter gewählt werden kann usw. (Ferner müßten die Betriebskrankenkassen verpflichtet werden, den Mitgliedern des Vorstandes genaue Auskunft über Umfang, Dauer und Art der Erkrankungen der Mitglieder zu geben, damit der Vertuschung der Fabrik-erkrankungen, wie Vergiftungen, Unfälle usw., Einhalt getan werden könnte. Bei Häufung solcher Erkrankungen müßte der Unternehmer zur Zahlung eines erhöhten Beitrages herangezogen werden. Solche Maßnahmen würden, speziell für die chemische Industrie, nicht nur zur Aufklärung über die Gefährlichkeit der Arbeit beitragen, sondern auch erzieherisch auf die Unternehmer wirken. D. R.) Diese Neuerungen würden zwar keineswegs die sozialpolitischen Nachteile, welche die Betriebskrankenkassen erzeugen, beseitigen, aber sie würden sie etwas lindern. F. Kl.

Aus dem Reichstage.

Der 22. März sah die Debatten im Reichstage immer noch vom Geiste Mars, des Kriegs- und Soldatengottes, beherrscht, nur welche am dritten Tage der Woche das Genre. Anstatt des Staats des Landheeres stand der Etat der Marine zur Debatte. Eigentlich wäre eine großzügige Behandlung des Wasserfahrwesens zu erwarten gewesen, denn die Marinereistungen sind die teuersten, und in bezug auf diese besteht in Deutschland das Bestreben, es England und Amerika nachzuziehen. Beide Länder haben kein stehendes Landheer, aber in der Flotte sind sie Deutschland aber, zum großen Schmerze aller Alldeutschen und der übrigen Weltpolitiker. Deren fixe Idee geht darauf aus, Deutschlands Flotte mit der englischen gleichzustellen. Daraus zieht nun auch der englische Flottenkommandant. Die Einschiffungen jenseits des Kanals setzen aber auch ein, daß das Bestreben zum finanziellen Ruin der Flotten führen muß. Man hat englischerseits Deutschland nahe gelegt, ein

beiderseitiges Abkommen über Einschränkungen der Rüstungen zur See zu treffen. Deutschland hat das abgelehnt und erklärt, die nach dem Flottengeetze bestimmten Bauten auszuführen; als Drohung gegen England seien die Schiffshüllen nicht aufzugeben. Die sozialdemokratische Fraktion wird durch Einbringung der Resolution die Möglichkeit schaffen, daß die Frage: Einfuhr der vom Marke des Volkes zehrenden Rüstungen, ausgiebig behandelt wird. Auch die Unterstühtungen in Kiel wurden nicht erwähnt. Der Genosse Severing brachte die Arbeiterverhältnisse auf den Werften zur Sprache. Diese sind nun alles andre, nur nicht musterhaft, das beweist schon der Zu- und Abgang. Nach Mitteilungen des Marineamts sind vom 1. November 1907 bis Oktober 1908 in Kiel 2153 Arbeiter neu eingestellt worden. Der Abgang aber beträgt 1711, so daß nur 442 verblieben sind. Die Zahl der Durchläufer ist auf den andern Werften ebenso groß. Die Klagen über ungünstige Arbeitsbedingungen sind bei den Arbeitern weit verbreitet. Es wird noch geraume Zeit dauern, bis die Werftbetriebe Musterbetriebe sind.

Alsdann kam das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zur Beratung. Gegen dieses ist von Automobil- und Gummifabrikanten ein Sturm mit Petitionen eingeleitet worden. Betriebe, die sonst nicht dulden, daß innerhalb der Fabriksäle eine Petition zirkuliert, die mit Entlassungen ein politisches Wort, das da fällt, bestrafen, fanden es dieses Mal für angemessen, die Arbeiter zu Petitionen zu veranlassen. Aber „ganz aus eigenem Antriebe“ sollten die Petitionen sich mit Arbeiterunterschriften bedecken. Damit der nötige Antriebe vorhanden, rebete man den Arbeitern vor, das Gesetz werde eindämmend auf die Automobilfabrikation wirken. Zum Beweis beliebte man anzuführen, daß laut Statistik der Absatz in Automobilen in den letzten beiden Jahren zurückgegangen sei. Das wird zutreffen, soweit An- und Verkauf von Autos in Frage kommt. Das hat aber mit dem Gesetz nichts zu tun, sondern findet seine Erklärung in dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang. Fest steht, daß eine Zunahme der in Verkehr und zu Kraftwagen zur Verwendung kommenden Kraftfahrzeuge zu verzeichnen ist. Am 1. Januar 1908 wurden gezählt 36 022 Autos, am gleichen Tage 1909 41 727, also eine Zunahme. Diese wird auch durch das neue Gesetz nicht beeinträchtigt werden.

Im Interesse des Publikums ist das Gesetz erforderlich. Es soll Schutz gegen schädigende Ereignisse, veranlaßt durch das Automobil, schaffen. Arbeiter und wenig Besitzende bedürfen dieses Schutzes. Vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908 wurden durch Automobile 2630 Personen verletzt, im Jahre vorher 2419. Die Zahl der Getöteten war 141, gegen 145 im Vorjahr. Die Verletzten hatten bislang den Nachweis zu erbringen, daß der Automobilhalter z. B. Verschulden treffe. Der Beweis war nur dann zu führen, wenn bei Aufstellung des Fahrers die nötige Sorgfalt nicht obgewaltet hatte. Das Gesetz wälzt dem Besitzer die Beweislast zu, daß ihn keine Schuld trifft. Die Beweisführung ist verschoben zugunsten der Verletzten. Die beantragte Zwangsversicherung und der Arbeiterschutz für Chauffeure ist allerdings abgelehnt worden. Dagegen ist es auch gelungen, eine Anzahl lästiger Bestimmungen des Gesetzes zu beseitigen.

Im bürgerlichen politischen Lager steigen wieder einmal Wetterzeichen auf. Den Konservativen dauert es zu lange, bis die Erbschaftsteuer als vollkommen abgetan gelten kann. Die in der Brandweinsteuer enthaltene Liebesgabe erregt im liberalen Heerdarm gleichfalls Mißstimmung. Da glauben die Agrarier durch einen kühnen Zug die übrigen Hochrüder zu einer den Schnapphähnen günstigen Entscheidung drängen zu können. Die Herren Liberalen mimen erst noch Mannesmut; das täten sie aber noch vor jedem Unfall. — Inzwischen hat das Zentrum sich zu der alten konservativen Lage gestellt. Mit Polen und Wirtschaftlicher Vereinigung ist die 46-Millionen-Liebesgabe mit 10 Millionen Zugabe den Agrariern gerettet. Die Gas- und Elektrizitätssteuer ist der Anzeigersteuer in den Ortshaus gefolgt; Ertrag für den Ausfall ist noch nicht mit Bestimmtheit gefunden. Neben der Erhöhung des Kaffeepreises spricht man von der Einführung einer Rindholzsteuer. Auf die Fragen: Hält der Block oder fällt Salom? und: Wie wird die Finanzreform? vermag zur Stunde kein Weiser eine bündige Antwort zu geben.

Aus Arbeitgeber-Verbänden.

Die Unverschämtheit auf die Spitze getrieben hat der Verband der Arbeitgeber von Roswig und Umgegend mit folgendem Zirkular an seine Mitglieder:

An die verehrl. Mitglieder des Arbeitgeberverbandes! Trotzdem wir uns noch im Winter befinden und außerhalb Roswigs fast überall Arbeitsmangel ist, fangen jetzt schon einige Agitatoren der sozialdemokratischen Organisationen an, zum kommenden Frühjahr für neue Mitglieder zu agitieren. Dies ist nicht etwa in einem einzelnen Betriebe, sondern bei mehreren unserer Mitglieder beobachtet worden, und auf Grund dessen hält der Vorstand es für angebracht, die Namen derer bekannt zu geben, die sich berufen haben, in der sozialdemokratischen Gesellschaft sich besonders zu beschäftigen, damit sich jeder bei Einstellung neuer Arbeitskräfte nach seinem Belieben danach richten kann. Heute werden uns von unserem Mitgliede Nr. 13 (Fiedler, Antiquar-Papierfabrik, D. B.) zwei diesbezügliche Reute bekannt gegeben, die Dienstag, den 23. d. M. (Februar), nach vorangegangener Kündigung ordnungsgemäß zur Entlassung kommen. Es sind dies die Arbeiter (folgen die Namen von 2 Verbandsmitgliedern).

Hierbei fügen wir noch die gestern in der Generalversammlung zur Verteilung gekommene neue Mitgliederliste bei, da Sie leider nicht anwesend waren.

Roswig, den 11. Februar 1909. Sochachtend

Verband der Arbeitgeber Roswig und Umgegend. Der Arbeitgeberverband setzt also Arbeiter auf die schwarze Liste, die für ihre Organisation tätig sind. Der Arbeitgeberverband, der selbst eifrig Mitglieder wirbt, der jedes seines Mitglieder verpflichtet, neue Mitglieder zu werben, der gegen Außenstehende Mittel anwendet, die das Gegenteil von Toleranz sind, will den Arbeitern verwehren, für ihre Organisation Mitglieder zu werben. Das ist ein Vorgehen, wie es gleich infam und niederträchtig noch selten geübt worden ist.

Aber die Sache kommt noch schärfer: Der Arbeitgeberverband prüft nicht einmal, ob die Angaben seiner Mitglieder überhaupt wahr sind. Demgemäß ist der Groll des Papierfabrikbesizers gegen die beiden verurteilten Arbeiter auf Ursachen zurückzuführen, die mit dem

Betriebe nur indirekt zusammenhängen. Die Arbeiter der Papierfabrik waren zu einer Betriebsversammlung eingeladen, in der zur Gründung einer Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter Stellung genommen werden sollte. In dieser Versammlung haben die beiden Arbeiter das Wort genommen und ihre Meinung über Betriebs- und Ortskrankenkassen ausgesprochen. Das ist das ganze „Verbrechen“, dessen sie sich schuldig gemacht haben. Und deshalb auf die schwarze Liste! Aus Lohn und Brot gejagt, weil sie es wagten, eine eigene Meinung zu haben! Und das ist dieselbe Sippenhölle, die aber Terrorismus der Arbeiter heißt, wenn ein Schmarbein sich ansetzen wird, dieselbe Gesellschafter, die Gesetze zum Schutze der Unorganisierten fordert, dabei aber Gesetze zum Schutze der Organisierten nötig macht. Was würden die Herren vom Arbeitgeberverband wohl für ein Paterfamilias anstimmen, wenn die schwarzen Arbeiter den Beschluß fassen würden, alle tätigen Mitglieder des Arbeitgeberverbandes als „diebstahlverdächtige Leute“ zu kennzeichnen, bei denen niemand Arbeit nehmen darf?

Seinen Willen wird der Schmarbeinverband aber nicht erzwingen. Die verurteilten Arbeiter wird er nicht fesseln machen und die übrigen nicht einschüchtern können. Vielmehr wird die gesamte Arbeiterchaft Roswigs aus diesem Furchel die Ueberhebung und doppelböddige Moral der Schmarbeiner kennen lernen und dementsprechend handeln. Die Terroristensucht wird den Herren schon ausgelebt werden.

Schwarzarbeiterlogik.

Wie die Unternehmer so schiffige Handlungen, wie die vorstehend gekennzeichnete, rechtfertigen, zeigt folgende der „Südwestdeutschen Wirtschaftszeitung“, einem der wildesten Schwarzarbeiterblätter, entnommene Notiz:

Alle richtigen Unternehmerverbände haben schwarze Listen, so gut wie alle Gewerkschaften Ausstände anstrengen. Jedermann weiß, daß sie sie haben und sie schämen sich dessen gar nicht; aber die schwarze Liste wirkt um so schärfer, je geheim er, je unsicherer sie ist, genau wie der Ausstand den Unternehmer um so schwerer trifft, je unermutelter er kommt. Aus welchen Gründen ein Unternehmerverband einen Lohnarbeiter auf eine schwarze Liste setzt, das ist ganz seine Sache, das ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Ebenso lassen sich Lohnarbeiter ja auch nicht vorkreiden, aus welchen Gründen sie ihren dürfen und aus welchen nicht. Der Lohnarbeiterstand ist es gewesen, der all diese außerwirtschaftlichen Mittel in das Wirtschaftsleben eingeführt hat, um seinen Lohn zu steigern. Er kann sich also auch nicht wundern, wenn der Unternehmerstand — von der Not gedrängt — von denselben Mitteln Gebrauch macht. Schwarze Listen gegen Ausstände, Heimlichkeit gegen Heimlichkeit.

Daß die Arbeiter noch nie einen Ausstand geführt haben, um dem Unternehmer das Koalitionsrecht zu nehmen, oder ihm seine politische Ueberzeugung und deren Vertretung zu nehmen, wissen die Schwarzarbeiterorgane natürlich ganz genau — verschweigen es aber, weil sonst ihre juristische Begründung sich als eitel Dunst erweisen würde. Daß der offene Kampf etwas anderes ist, wie die heimliche Raubentnahme der Unternehmer, müßte einleuchten.

Aus der Papierindustrie.

+ Die Bezahlung der Arbeiter in Papierfabriken durch „Prämien“.

Selbstkenntnis ist der erste Schritt zur Befreiung! Manu, in welcher Weise ist dieser Satz mit den „Prämien“ in Papierfabriken in Verbindung zu bringen? Sehr einfach, ich setze ihn an die Spitze meiner heutigen Ausführungen, weil ich mich herzlich freue, daß in Nr. 7 des „Proletariats“ einer der an diesem Prämienanflug meist Beteiligten, ein Rajkinnenführer, das Wort ergreift und in klarer, aber recht treffender Weise seine Forderungen gegen ein Lohnsystem, welches mit Recht unbillig, unmoralisch und daher als höchst verwerflich bezeichnet werden muß. Und wenn diese Erkenntnis Eingang halten würde bei einer Mehrheit der Beteiligten, vor allem bei den Maschinenführern, dann wäre man gewiß schon auf dem Wege zur Befreiung, denn dann würden es die Fabrikanten und ihre Direktoren nicht mehr wagen dürfen, „ihren“ Arbeitern durch äußerst raffiniert ausgelegte Prämienysteme den schwerverdieneten fargen Lohn vorzuentziehen zu können.

Das Kapitel der Prämien in Papierfabriken ist äußerst wichtig. Ich wiederhole und unterbreite als sehr richtig den Satz aus dem Artikel in Nr. 7: „Es ist keine Frage: das Prämienystem ist ein Gemeinheits für die Organisation.“ Jeder denkende Kollege muß aber begreifen lernen, was das heißt, und darum halte ich es für Pflicht, daß jeder, der über dieses traurige Kapitel etwas zu sagen weiß, es frank und frei heraus sagt, und wenn in jeder Nummer des „Proletariats“ der gerechten Entrüstung über das skrupellose Gebot der Fabrikanten Ausdruck verliehen würde, dann wäre das gut so, dann wäre Hoffnung vorhanden, daß die Kollegen das rechte Verständnis für das erbärmliche, dem gesunden Menschenverstand widersprechende Prämien-System empfangen. Dann dürfte es auch ausgesprochen sein, daß sich die Arbeiter in einem Betriebe gegenseitig aus der Prämie willen in die Haare fahren, sich untereinander bekämpfen zum Schrecken der Unternehmer.

Ja, aber sind denn die Prämien wirklich so schlimm? Es ist doch recht schön, jeden Monat anzusehen, daß der Lohnlage einen Betrag ausbezahlt zu können, der mit so recht gutem kommt!

So denken in ihrer wahrhaft oft schmerzlichen Einseitigkeit leider viele Arbeiter in Papierfabriken. Sie betrachten die Prämie immer noch als etwas Wunderbares und Überlegenes und glauben, daß sie doch schließlich nur deshalb „Prämien“ erhalten, weil ihr Lohn eben so niedrig gehalten wird, daß derselbe absolut zum Leben nicht reichen kann. Die „Prämie“ ist keine Prämie, sondern rechtlich verbindlicher Lohn, nur mit dem traurigen Unterschiede, daß der Arbeiter, der sich auf eine solche Lohnmethode einläßt, keinen rechtlichen Anspruch auf diesen weisheitsvollen Lohn hat.

Hier werden wir auf den Fabeln Kern. Die Gewerbeordnung ist ein wenigstens einmütigen der Arbeiter der unterworfenen Lohnabhängigen. Von Lohn einschaltende Strafen müssen unter Begründung in ein Strafregister eingetragen werden, und dieses Strafregister wird von den Gewerbeaufsichtsbereichen kontrolliert. Außerdem darf der Fabrikarbeiter die Strafbücher nicht in seine Tasche fassen; gewöhnlich kommt es in die Verwalterhandschrift. Auch Strafleistungen für arbeitsmäßig dem Fabrikanten zu dem Arbeiter zugewiesenen Schaden an Material oder Maschinen dürfen nur in begrenzter Höhe unter in der Gewerbeordnung festgelegten Voraussetzungen vom Lohn einbehalten werden. Bei arbeitsmäßigem oder auch gelegentlichem Einbruch aus dem Arbeitsverhältnis hat der Arbeiter keinen Anspruch auf einen entsprechenden Lohn.

Wie diese, zum Schutz des Arbeiters erlassenen gesetzlichen Bestimmungen werden durch das Prämienystem einfach aus der Welt gelassen. Die Fabrikanten prüfen auf die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung. Zugänglich werden die Gesetze in schäblicher, bewußter Weise übersehen. Und in ganzen Häfen, Häfen, herrlichen Zentren und in dem Staatsanwalt und im Richter, der Richter und Staatsanwalt werden für diese bewußten Gesetzesverletzungen. Ja, ihr Arbeiter, was wollt ihr denn? Die dreifachen Gewerbeordnungen liegen euch doch immer ständig vor Augen! Nur die „Prämie“ müßt ihr haben! Beharrlich, hochbedauerlich, daß die Arbeiter es so groß und glänzend proletarisches Forderungen zu beschließen lassen. Hier kann nur Selbsthilfe helfen, insbesondere in der Organisation, die den Herren die Macht zum Gesetz gibt.

Siehe einmal jeder Arbeiter, der „Prämie“ erhält, den Betrag davon, durch welchen er in die kommende Papierfabrik geschickt wurde. Dieser Betrag wird dem Lohn nach immer ungefähr wie folgt aussehen: Ich habe einen Lohn von 100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 1900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 2900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 3900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 4900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 5900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 6900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 7900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 8900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 9900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 10900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 11900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 12900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 13900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 14900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 15900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 16900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 17900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 18900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 19900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 20900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 21900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 22900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 23900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 24900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 25900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 26900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 27900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 28900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 29900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 30900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 31900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 32900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 33900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 34900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 35900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 36900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 37900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38100 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38200 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38300 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38400 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38500 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38600 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38700 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38800 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 38900 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 39000 Mk. und außerdem 100 Mk. Prämie. Ich habe also einen Lohn von 39

ihm ein Krumm aus der Schulter herausgerissen wurde. Nach einer halben stündlichen Kopfbekämpfung...

Syndikatsmandat

Die Portland-Zementwerke Fabrikanten haben nur wenig unter der Krise gelitten. Der Mehrgewinn betrug 8420 181 Mk. gegen 8450 688 Mk. im Jahre 1907...

Syndikatsmandat

Die Lage der Zementindustrie ist in den letzten Monaten wiederholt in den schmerzhaftesten Barock geschildert worden. Der Rückgang der Dividenden bei einigen Gesellschaften wurde über Gebühr aufgebauscht...

Werden sie es zur Dehne nehmen?

Die Lüneburger Portland-Zementfabrik hat eine Anleihe von 500 000 Mk. aufgenommen, um Vorkosten zu decken und die Fabrik umbauen bzw. neu einrichten zu können.

Amerikanischer Zementstreik

Aus New York wird gemeldet, daß die Bildung eines Zementstreikes mit zweihundert Millionen Dollar Kapital geplant ist.

Schutz gegen Verletzungen an Drehrohren in Zementfabriken

Bei den Drehrohren für Zementfabrikation fallen die glühenden Zementklinker aus dem Ofen zunächst auf eine Transport- und zugleich Mählvorrichtung (Mähltrömmel).

Streiks und Lohnbewegungen

Streiks und Differenzen bestehen in: Gesehacht, Heegermühle, Berlin, Cella, Strehlen, Offenbach, Jhehoe, Frankenthal und Bischofsgrün.

Zug nach den angeführten Orten ist streng ferngehalten.

Gesehacht. Der Streik auf dem Hartsteinwerk Hamburg-Gesehacht, im Jahre 1908 u. 1909, dauert fort. Die Firma will nunmehr in dem Betrieb Ziegeleizustände schaffen.

Streikenden aber den Gehaltsaufschlag, während 8 zunächst in ihrer Heimat sind. Die streikenden sind am folgenden Tage an die Ziegeleiung...

Mit welcher Frechheit die Arbeiterwütigen vorgehen, läßt sich ermaßen, wenn man sieht, daß solche sich Sonntag Abend bei der Zangmuffel eingefunden hatten.

Seitlich. Siebzehn Kilometer von Ditzlig entfernt, inmitten einer ausgedehnten Steinindustrie liegt das friedliche Städtchen Brandis.

Die Firma weigerte sich, dem nachzukommen, und sperre die Köpfer aus, obwohl sie mit Aufträgen für die chemische Industrie überhäuft war.

Am 11. März erließ er folgenden Was: „Infolge der fortgesetzten Verletzung unserer Arbeiterchaft sehen wir uns genötigt, das Werk vorläufig stillzulegen.“

Sächsischer Konvent, Dr. Staub.

Mit dieser Aussperrung glaubte der Herr die Organisation vernichten zu können. Er glaubte, die Arbeiterchaft würde massenhaft die Organisation verlassen.

Während man sich, daß es noch Arbeiter gibt, die unbedenken einen derartigen Vertrag unterzeichnen und Arbeit unter entsprechenden Bedingungen annehmen, um sich zu Unternehmern zu verdingen zu lassen.

Die Anstrengungen der Firma, weitere Arbeitswillige heranzuziehen, scheiterten; auch aus den Reihen der Aussperrten hat sich keiner gefunden.

Arbeiterchaft dem Verhalten des Direktors nahm und mit den Aussperrten sympathisierte.

Das hätte der Herr Direktor nicht erwartet, daß auch die Einwohnerschaft sich auf die Seite der Aussperrten stellte.

Diese kurze Aussperrung hat nun den Beweis erbracht, daß durch Solidarität der Arbeiterchaft die Pläne der Unternehmer zu schanden gemacht werden können.

Die Behörden wahren wie immer das Interesse der Unternehmer. So hat der Bürgermeister nach Einstellung der Arbeit Arbeiterinnen den Rat erteilt, sie möchten wieder arbeiten gehen.

Am 11. März erließ er folgenden Was: „Infolge der fortgesetzten Verletzung unserer Arbeiterchaft sehen wir uns genötigt, das Werk vorläufig stillzulegen.“

Die Anstrengungen der Firma, weitere Arbeitswillige heranzuziehen, scheiterten; auch aus den Reihen der Aussperrten hat sich keiner gefunden.

Korrespondenzen

Delmenhorst. Auf der Zinkblechfabrik „Schiffelmarke“ herrschen seit einiger Zeit trostlose Zustände. Es scheint, als ob hier ein geordneter Zustand nur eine Ausnahme bildet.

werden müßten. Er war aber bereit, sofern die Arbeiter auf eine Reduzierung eingingen, den Betrieb voll aufrecht zu erhalten. Erkläre mir Graf Erdmuth, diesen Zwiespalt der Natur; einerseits Lieberproduktion, Entlassung von Arbeitern, andererseits bei billigeren Arbeitskräften volle Beschäftigung. Weil es im ersten Augenblicke den Anschein hatte, als ob eine Arbeitskräftewirtschaft bestünde, kam eine Einigung zustande, daß eine Entlassung von Arbeitern vermieden und dafür eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt werden sollte. Der Direktor Berner hatte den Vertretern unseres Verbandes, den Kollegen Fr. Berger und W. Henke, zugestanden, daß eine Regelung der Arbeitszeit, zunächst durch Verhandlungen mit der Meister mit den Mitgliedern des Arbeiterausschusses, getroffen werden sollte. Dies Versprechen wurde aber nicht gehalten. Es wurde einfach dekretiert und die Arbeiter hatten zu gehorchen. Man beliebe nur, ohne den Ausschuss zu hören, die Arbeiter von den Anordnungen in Kenntnis zu setzen. Auf Vorhalt des Arbeiterausschusses erklärte der Direktor, dies Zugeständnis nicht gemacht zu haben; der Herr versuchte noch obendrein, die Arbeiter gegen die Organisationsvertreter auszuspielen. Der Direktor Berner scheint an einer merkwürdigen Bergechlichkeit zu leiden. Zugeständnisse, die in einem Augenblicke gemacht wurden, sind im andern nicht mehr wahr. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde in der Weise durchgeführt, daß zunächst einige Abteilungen halbe Tage arbeiteten, später wurde angeordnet, daß der größte Teil zwei Tage aussetzen sollte und dies, wie gesagt, mit einem Ueberfluß an Produkten begründet. Der Direktor Berner rechtfertigte dies weiterhin diese Maßnahme damit, daß er sagte, ihm fehlten die 100 000 Mk., welche er in den letzten Jahren an Vorkosten ausbezahlt hätte und diese müßten jetzt herausgeholt werden. Eine Lieberproduktion oder Arbeitsmangel scheint in der Tat nicht zu bestehen. Eine ungeheure Antreiberei bei der Arbeit setzte ein, sobald das Quantum Anoleum, welches sonst in sechs Tagen gemacht, innerhalb vier Tagen fertiggestellt werden sollte. Zur Lieberproduktion scheint es auch zu gehören, wenn, wie es in der letzten Zeit geschah, neue Arbeitskräfte eingestellt werden, wo doch vor kurzer Zeit noch ein großer Teil wegen Arbeitsmangel entlassen werden sollte, der Verband Tag und Nacht beschäftigt ist, mittags durchgearbeitet werden soll und nach den eigenen Angaben des Direktors die Abgabeverhältnisse gute sind. Daß angesichts solcher Verhältnisse eine große Erbitterung Platz greift, ist nur natürlich. Es dürfte auch nicht viele Betriebe geben, in denen solche konfuse Zustände herrschen, wie auf der Anoleumfabrik „Schlüsselmark“. Jedem objektiven Denker muß sich unwillkürlich die Vermutung aufdrängen, daß nur die Absicht besteht, die besser bezahlten Kollegen hinauszugraulen, denn dadurch, daß die Löhne durch die Verkürzung der Arbeitszeit auf 12 bis 14 Mark gesunken sind, ist es einem verheirateten Arbeiter unmöglich gemacht, die Familie ernähren zu können, und er ist gezwungen, den Betrieb zu verlassen. Der Arbeiter kann hungern, wenn nur der Profit nicht in Frage gestellt wird. Die Herren, welche an der vollen Tafel sitzen, müßten auch mal mit einem derartigen Betrag abspenst werden, dann würde ihnen schon anders zumute sein. Das es jetzt an andern Schilaniern nicht fehlt, ist selbstverständlich. So war in vorstehender Woche, am 16. März, eine Abteilung nach Hause geschickt, weil sie sich die unerhörte Antreiberei nicht länger gefallen lassen wollte. Nachdem aber die Verkürzung abgebegeben, daß die Antreiberei aufhören sollte, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Das „Rausfliegen“ ist eine stehende Redensart geworden.

Eine eigenartige Rolle scheint auch der Sohn des Direktors zu spielen. Nach untern Informationen ist derselbe kein Vorgesetzter der Arbeiter, sondern nur im Betriebe, um dort etwas zu lernen. Er scheint aber seine Aufgabe hauptsächlich darin zu erblicken, überall herumzuwandern, die Arbeiter zu schikanieren und seinem Papa etwaige sogenannte Ungehörigkeiten der Arbeiter und Angehörigen zu berichten. Er gibt Anordnungen, greift in den Produktionsprozess ein, ohne von dem ganzen eine Ahnung zu haben. Das soll ihm nun nicht zum besonderen Vorwurf gemacht werden, er sollte aber zum mindesten das Schikanieren unterlassen und von denjenigen zu lernen versuchen, die mehr verstehen wie er. Die Kasernenoffiziere mag er ruhig abstreifen, er imponiert niemandem damit, sondern erreicht nur, daß ihn niemand ernst nimmt. Daß diese Zustände im allgemeinen unhaltbar sind, wird jeder vernünftige Mensch einsehen. Sollte da keine Besserung eintreten, so ist bei der Anhäufung des Jähzornes eine Explosion nur zu wahrscheinlich. Die Arbeiter sind keineswegs geblödet, unartig zuzusehen, wie ihnen das Fell über die Lippen gezogen wird.

Frankfurt a. O. Wellagenernte Klauheit herrscht bei den Arbeitern der Zuckerfabrik vora. Köhlmann, A.-G. Zu einer von uns einberufenen Betriebsversammlung waren ganze 15 Arbeiter erschienen. Dem Stabsmeister Kröte schien aber auch das schon zu gefährlich. Er berichtigte bei der Direktion und erreichte dann auch, daß ein Arbeiter, den die Direktion — oder Herr Kröte — für den Vorsitzenden der Versammlung hält, entlassen wurde. Wären die Arbeiter untern Kufe zahlreicher gestützt, so hätte die Direktion diese Maßregelung nicht wagt, so glaubt sie aber, den Arbeitern alles tun zu können. Dabei haben die Arbeiter dieses Betriebes ganz besondere Ursache, sich der Organisation anzuschließen, denn sie schaffen unter Arbeitsbedingungen, die nichts weniger denn gut sind. Vielleicht sehen sie jetzt ein, wie sehr die Firma den Verband fürchtet und gehen daraus die richtige Lehre, nämlich die, daß die Arbeiter in die Organisation eintreten müssen, von der die Firma sie fernhalten will.

Heilbronn. Es dürfte von Interesse sein, einmal einen allgemeinen Bericht von Heilbronn, der ersten Industriestadt Württembergs, zu veröffentlichen. In wenigen Tagen ist die Industrie, welche für viele Organisationen im Bereich kommt, so konzentriert. Obenan steht die Wagungs- und Metall-Industrie. Da finden wir 3 Zigarren- und Konzentrierfabriken, 3 große Kupferfabriken, 1 Zigarren- und 1 Zigarettenfabrik, Margarine-, Öl- und Seifenfabriken sind 7 vorhanden. Insgesamt sind in diesen Betrieben 1450 Personen beschäftigt. Als zweitgrößte Industrie hier folgt die chemische. Da sind zu verzeichnen Soda-, Gelatine-, Klebstoff-, Soda-, Soda-, Soda-, Soda- und Glycerinfabriken. Zusammen sind es 15 chemische Betriebe, die insgesamt 1150 Personen beschäftigen. Sehr hoch ist auch die Papierindustrie hier und in nächster Umgebung vertreten. In 5 Papierfabriken, 2 Papiermüllfabriken und 1 Holzstofffabrik arbeiten zusammen 950 Personen. In 3 Ziegeln, Zement- und Zementwarenfabriken sind 450 Arbeiter an einem ganz jammervollen Dasein. Nicht bloß oberhalb, sondern auch unterhalb der Erdoberfläche holt der Kapitalismus hier seinen Tribut. Wir finden in Heilbronn und Umgebung 2000 Arbeiter an 2000 Arbeitsplätzen. Da aber nicht nur die Arbeiter, sondern auch der Bauer einen Tribut vom Geld haben will, so ist gleich bemerkt, daß für diejenigen, die eigentlich das Geld verdienen, verhältnißmäßig wenig übrig bleibt. Rechnet man noch 4 Gärten und kleinen Gärten mit etwa 180 Personen hinzu, so ergibt sich, daß zusammen 5520 Personen in Heilbronn wohnen, für welche die Arbeitsbedingungen verhältnißmäßig gut sind, was aber auch ein großer Arbeitsfeld zu bearbeiten.

Wenn wir nun die angeführte Industrie und deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer kleinen Betrachtung unterziehen, so enthält sich die, von uns einberufenen Betriebsversammlung, ein ganz wunderbares Bild. Nur da, wo durch die Organisations-Verhältnisse durchgegriffen werden, sind halbwegs menschenwürdige Verhältnisse vorhanden. In der chemischen Industrie, besonders in der chemischen Fabrik „Schlüsselmark“, ist eine ganz menschenwürdige Arbeit zu bemerken. In diesem Betrieb ist die Arbeiterbewegung sehr hoch. Die Löhne liegen hier sehr hoch, aber was dafür gemacht werden muß, und das ist die Dauer und Schwere der Arbeit, wird sehr oft übersehen. Besonders ist es der Fall, daß man die Kollegen schon manchmal über den Haufen werfen. Wenn sie liegen die Verhältnisse in der chemischen Industrie, so daß dem Arbeiter jeder Morgen entgegen steht, der organisierte Arbeiter, so ist es sehr schön, daß in den Augenblicken, in denen die Arbeiter sich als freie Menschen fühlen und die Interessen der Arbeiter vertreten werden. In den Betrieben, die die Arbeiter in sich dieses Verhältnisses bedürftig, daß sich die Zustände nicht so hoch, da hier das

Organisationsverhältnis ein besseres ist. Die Metall- und Farbenfabrik wird meist nur von Arbeitern in Anspruch genommen, wenn eine bessere „Fluppe“ notwendig ist. Mit der Bundesratsverordnung wird es hier nicht so genau genommen. In der Wagungs-Industrie ist mit Ausnahme der Kaffee-Industrie eine so interessante Arbeiterschaft vorhanden, daß die vielen Organisationsversuche vollständig erfolglos geblieben sind. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß dort noch Löhne von 20 Mk. bis 3 Mk. anzutreffen sind. Besonders ist es die Papierindustrie, sowie die Zuckerfabrik, wo tieftraurige Verhältnisse herrschen. Mit wenigen Ausnahmen stehen Organisations- und Arbeitsverhältnisse gleich schlecht in der Papierindustrie. In den Papierfabriken außerhalb Heilbronn konnten wir noch gar nicht Eingang finden. Hier werden daher auch Löhne von 2,20 Mk. bis zum Höchstlohn von 3 Mk. für 11 bis 13stündige Arbeit gezahlt. In den beiden großen Papierfabriken in Heilbronn ist jedoch ein guter Stamm von organisierten Arbeitern vorhanden, und dürfte es auch hier möglich sein, baldige Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Am traurigsten stehen die Verhältnisse in den Ziegeln. Da einzudringen war bis jetzt rein unmöglich. Meistens Ausländer, sind die Arbeiter auf ganze Jahr durch Verträge an die Ziegeln gebunden. Wie diese Sklavenverträge aussehen, ist aus Nr. 11 des „Proletariers“ ersichtlich, wo ein Vertrag der Ziegler Heilbronn, die eine Stunde von Heilbronn entfernt liegt, abgedruckt ist. Ehe die Arbeiter die Ziegeln gehen oder eine Abnung haben, wo diese sich befinden, sind sie schon durch die Kommissionäre an die Ziegeln durch Verträge gebunden. Hier etwas zu erreichen ist jetzt rein unmöglich. Es müßte Sache der Gesetzgebung sein, derartige Sklavenverträge von vornherein unmöglich zu machen. Die Zementindustrie ist durch das Württembergische Portland-Zement-Werk vertreten, in dem wir einen sehr guten Stamm von organisierten Kollegen haben. Da dort aber eine ganz scharfmacherische Direktion regiert, mußte das Koalitionsrecht erst durch einen vierteljährigen Streit erfochten werden. Nichts desto trotz noch im Ueberfluß vorhanden. Durch das Alfordsystem kommt es vor, daß Arbeiter, die zur Schicht erschießen sind, einfach wieder nach Hause geschickt werden. Hoffentlich gelingt es uns noch, in diesem „Musterwerk“ menschenwürdige Verhältnisse einzuführen. Aus all dem Angeführten ist ersichtlich, daß die Verhältnisse im hiesigen Ort und in der Umgebung nicht rosig sind. Wenn hier Besserung eintreten soll, so ist es Sache eines jeden untrier Verbandsgenossen, hier mitzuhelfen. Kollegen, nehmt euch ein Beispiel an den hiesigen Fabrikanten; alle diese geborenen dem Verbands der Industriellen Württembergs an. Sorgen auch wir, daß alle unsere Verbandskollegen und Kolleginnen untrier Organisation angeschloffen werden, dann wird es überall möglich sein, anständige Löhne und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Deshalb auf zur Agitation, tue ein jeder seine Pflicht; ohne Saat keine Ernte!

Nordenham. In der hier erst kürzlich in Betrieb gesetzten Superphosphatfabrik „Nordenham“, A.-G., scheint das Bestreben der Betriebsleiter dahin zu gehen, die Kosten für den Neuaufbau der Fabrik in ein paar Monaten aus den Arbeitern wieder herauszuholen. Es werden nämlich nicht nur Ueberstunden bis 8 Uhr abends und länger, sondern auch Sonntagsarbeit von der Betriebsleitung ohne jeglichen Aufschlag verlangt! Wer sich den Anordnungen widersetzt, fliegt unbarbarisch auf Straßengelände. Unser Bevollmächtigter, der es wagte, zwecks Regelung der Ueberstundenarbeit mit dem Betriebsleiter Rücksprache zu nehmen, wurde entlassen. Ihm folgten freiwillig fünf andre dort beschäftigte Verbandskollegen, die bei zwölfwündiger, angestrengter Tätigkeit in Württemberg nicht einmal den Tagelohn von 3,70 Mark zu erreichen vermochten. Beim Mischen werden beispielsweise pro Zentner 3 1/2 Pf. bezahlt, die Höchstleistung von 8 Arbeitern beträgt in 12 Stunden 800 Zentner, macht pro Stunde 29 Pf. Genau so ergeht es den Sachträgern. Die Arbeiter sind natürlich nicht gewillt, sich die Abzüge gefallen zu lassen und werden das zu gegebener Zeit der Direktion mitteilen.

Regensburg. In der schönen Pfalz versuchen sich die Arbeiter noch immer im Kampf gegen die aufstrebende Arbeiterbewegung. Den verbliebenen Kapitalisten paßt es durchaus nicht, daß jetzt auch das platte Land in den Bereich der Organisation gezogen wird. Mit viel Eifer und wenig Geschick stehen sie Schildwache vor den Zwingsburgen des Kapitalismus und bewachen den dreimal heiligen Pfingst. Allerdings kämpfen sie nicht offen gegen die Arbeiter, sondern täuschend aus dem Hinterhalt. Kürzlich wollten wir in dem nahe bei Regensburg gelegenen Dorfe Singing wieder eine Versammlung abhalten, aber der Geistliche hatte den Wirt so lange bearbeitet, bis dieser uns den Saal verweigerte. Daß trotzdem eine Anzahl Arbeiter untrier Verbands betreten, hat er allerdings nicht verhindern können. Er versuchte dann, einen „Christlichen Verein“ zu gründen, aber die Arbeiter hatten für die kapitalistischen Liebesdienste des Geistlichen erkeulicherweise kein Verlangen und ließen den Herrn allein. Jetzt schämt er vor Wut. Mag er sich trösten mit dem Spruch: Die Arbeiterbewegung in ihrem Lauf hält weder Dittel noch Pfarrer auf!

Rundschau.

Niederlage der Christen in Offen. Mit einer stillen Niederlage endeten die Vertreterwahlen zur Ortsmännerliste in Offen für die christlichen Gewerkschaften. Trotz eifrigster Agitation gelang es ihnen nicht, Vertreter durchzubringen. Selbst die städtischen Arbeiter und die Feuerwehr verließen, obwohl sie unter Kontrolle wählten. Viele halfen sich, indem sie wohl den Wahlschein der Christlichen benutzten, aber vorher die Namen änderten. Wie demnach die Niederlage für die Christlichen ist, geht aus nachstehender Gegenüberstellung der Zahlen von 1905 und 1909 hervor:

	1909	1905
Stimmen Vertreter		
Freie Gewerkschaften	1318	87
Christliche	724	953
Deutsche nationale	106	6
Gelbe	32	—

Das eigenartige Verhältnis der Zahl der Vertreter zu der Stimmenzahl erklärt sich durch das Gruppenwahlverfahren und den Rückgang der Vertreterzahl, durch die auf Anregung und Beschluß der Christen erfolgte Bestimmung, daß nicht mehr wie früher auf 100, sondern erst auf 200 Verfügbare 1 Vertreter kommt. Den Christen liegt diese Niederlage in ihrer früheren Hochburg natürlich sehr im Magen.

Verbandtagsbeschlüsse betreffend Meißner.

(Leipzig 1906.) Der Verbandstag wolle es allen Verwaltungsstellen zur Pflicht machen, für die Arbeitsruhe am 1. Mai unter folgenden Grundbegriffen einzutreten: In Fabriken, in welchen nach Art und Natur derselben eine andere Organisation Hauptfaktor ist, haben sich unsere dort als Hilfsarbeiter tätigen Kollegen den Beschloffen der betreffenden Organisation zu fügen. In Betrieben, wo untrier Organisation ausschlaggebend ist, müssen zwei Drittel der Beschäftigten mindestens ein Viertel Jahr organisiert sein und mit Vierfünftel-Regelheit beschließen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Soll in einem Betriebe, wo sämtliche Kollegen dem Verbands mindestens 3 Monate angehören, beschloffen werden, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, so ist — so frühzeitig, daß auch noch dem Verband Mitteilung gemacht werden kann — vorher die Ortsverwaltung in Kenntnis zu setzen. Der Beschluß ist mittels geheimer Abstimmung in einer Versammlungsversammlung zu fassen. Werden die Kollegen event. ausgeperrt, so tritt § 12 des Streikreglements in Kraft.

(Wünchen 1906.) Ueber die Beschäftigung der Meißner gefügten Beschäfte haben die Bevollmächtigten dem Vorstand bis zum 15. April eines jeden Jahres Mitteilung zu machen.

Zur Beachtung.

Mit dieser Nummer des „Proletariers“ werden Statistiken verhandelt, die vom Bevollmächtigten ausgefüllt und spätestens am 10. April an den Vorstand abgefordert werden müssen. Die Karten vom Statistischen Amt, die schon in Händen des Bevollmächtigten sind, müssen gleichfalls pünktlich eingekandt werden. Wir erfordern die Bevollmächtigten, diese Karten genau und pünktlich auszufüllen und abzuliefern. Der Vorstand.

Verbandsnachrichten.

Vom 23. März ab gingen bei der Hauptkassette folgende Beiträge ein: Thale 4,50, Dresden 5,50, Königsberg i. Pr. 5,50, Magdein 18,—, Dessau 11,—, Gladstadt 3,—, Köln am Rhein 500,—, Pilsen 4,05. Schluß: Montag, 29. März, mittags 12 Uhr. Fr. Bruns, Kassierer.

Agitationsnummer.

Die Nummer 10 des „Proletariers“ (datiert vom 3. Mai) wird als Agitationsnummer in erhöhter Auflage erscheinen. Diese Nummer eignet sich sowohl zur Verbreitung als Flugblatt, wie auch zur Hand-agitation; sie wird den Zahlstellen in jeder gewünschten Zahl zur Verfügung gestellt. Bestellungen darauf können jedoch nur berücksichtigt werden, wenn solche bis spätestens Montag, den 26. April, in Händen des Vorstandes sind.

Die Protokolle

des Kongresses der nichtgewerblichen Arbeiter in Hannover von 1890, sowie der Verbandstage von Braunschweig, Celle, Garburg und Kassel sind im Neudruck erschienen. Dieselben werden einzeln beschickt für 20 Pf. und in einen Band gebunden für 1,30 Mk. abgegeben.

Bestellungen sind an den Vorstand zu richten.

An die Ortsverwaltungen.

Aufgetretenen Zweifeln gegenüber weisen wir darauf hin, daß der Beschluß des Verbandstags in Garburg, nach welchem diejenigen Mitglieder, die auf Bauten beschäftigt sind, neben dem ordentlichen Beitrag einen Extrabeitrag von mindestens 15 Pf. wöchentlich zu leisten haben, heute noch Gültigkeit hat. Dieser Extrabeitrag muß in Streifenmarken entrichtet und der Betrag voll an die Hauptkassette abgeführt werden.

Mitglieder, die länger als drei Monate an Bauten beschäftigt sind, haben in den Bauarbeiter-Verband überzutreten, sofern eine Zahlstelle dieses Verbandes am Orte besteht.

Zufimmung zur Erhebung von Extrabeiträgen:

- Jehniß i. Anhalt. 5 Pf. pro Mitglied und Woche vom 1. April ab.
- Gmund am Tegernsee. 10 Pf. pro Mitglied und Woche. Sandshut. 10 Pf. pro Mitglied und Woche.
- Saugen. 5 Pf. pro Mitglied und Woche.

Ausgeschloffen

sind die Mitglieder der seitherigen Zahlstelle Wolfen an Jehniß i. Anhalt.

Ausgeschloffen

ist das seitherige Mitglied der Zahlstelle Magdeburg, Billy Simon, Buch-Nr. 26948, geboren am 2. August 1874 zu Magdeburg, eingetreten am 4. Juli 1903, auf Grund des § 7, Abs. 2 des Statuts. Sollte derselbe in einer Zahlstelle sich anmelden oder versuchen, Unterstützung zu erlangen, so ist ihm das Mitgliedsbuch sofort abzunehmen und an D. Frenzel, Magdeburg, Knochenhauererfer 27/28, zu übersenden.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

- Nr. 21125 für Georg Schellhammer, eingetreten am 15. Juli 1902 in Berlin.
- Nr. 302189 für Joseph Langner, eingetr. am 1. Januar 1908 in Leipzig.
- Nr. 26948 für Billy Simon, eingetr. am 4. Juli 1903 in Magdeburg.
- Nr. 53265 für Jul. Sindowsky, eingetr. am 1. August 1902 in Melbork.
- Nr. 1 für Fritz Peters, eingetr. am 1. September 1907 in Rieburg a. B.
- Nr. 14035 für Otto Fahn, eingetr. am 1. August 1903 in Koblenz.
- Nr. 2947 für Johann Schwarzenberg, eingetr. am 26. September 1908 in Reih.
- Mitgliedskarte Nr. 15141 für Gustav Gaur, eingetr. am 23. Januar 1909 in Berlin.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

- Gau 1. Ernst Großmann, Hannover, Engelbosteler-damm 112, 2. Et.
- Gau 2. Gustav Neuring, Dresden-N., Weimarische-straße 15, 1. Et.
- Erlangen. Wilhelm Bilbt, Feldstraße 1.
- Friedrichstadt a. Elber. Hans Andriessen, Baralens-jenne, Haus Nr. 1.
- Friedland, Bez. Dresden. Friedrich Dreuer, Ob. Papierfabrik.
- Güstrow. Sämtliche Unterstützungen mit Ausnahme der Reizeunterstützung werden bei dem Kollegen Hermann Gobenichwager, Bülowstraße 13, 1. Et., ausbezahlt.
- Kaiserlautern. Heinrich Grub, Kolbenstraße 3, 3. Et. Die Unterstützungen werden daselbst abends von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr ausbezahlt.
- Schönig in Pommern. Rudolf Mandel.
- Parchim i. Mecklenburg. Joh. Schröder, Weicher-straße 23.
- Zitt. Franz Walenta, Stolbenerstraße 10, Hof links

Inserate.

Zahlstelle Blankenburg a. Harz. Am Montag, dem 12. April 1909, abends 7 Uhr, im Lokal des Restaurants „Vorwärts“:
10. Stiftungs-Fest
bestehend in Festrede, Vorträgen und Ball.
Die Zahlstellen der Umgegend sind freundlich eingeladen.
Das Festkomitee.
Zahlstelle Langenberg. Am Sonntag, dem 11. April 1909, nachmittags 3 Uhr:
Hauptversammlung
bei Neiland.
Tagesordnung: 1. Neuwahl des 1. Bevollmächtigten. 2. Vortrag des Kollegen Wirth-Eisenberg über: „Die wirtschaftliche Krise und ihre Taktik“. 3. Vorschau vom 1. Quartal. 4. Beschluß, ob 5 J. oder 10 J. Kollektbeitrag eingeführt werden sollen. 5. Verschiedenes. 6. Beschluß.
Das Festkomitee.

Aus der chemischen Industrie.

Mehr Arbeiterschutz für die chemische Industrie!

V.

Ein sehr heftig wirkendes Gift ist der schon angeführte Arsenwasserstoff. Er entsteht, wenn bei Entwicklung von Wasserstoff aus Schwefelsäure oder Salzsäure und Zinn eine lösliche Arsenverbindung zugegen ist. Er soll sich auch aus arsenhaltigen Farben an feuchten, mit Schimmel bedeckten Wänden entwickeln (z. B. Schweinfurter Grün). Es ist ein farbloses, knoblauchartig riechendes Gas. Alle Sorten von roher Salz- und Schwefelsäure, rohem Eisen und Zinn sind arsenhaltig. Der Arsenwasserstoffvergiftung sind die Weislöter am meisten ausgesetzt, wenn sie mit arsenhaltigem Wasserstoff läten müssen. Die Wirkung ist zumeist so, daß die roten Blutkörperchen von ihm ohne Methämoglobinbildung (feste Verbindung des Blutfarbstoffes mit Sauerstoff) aufgelöst werden. Die Vergiftungserscheinungen sind: anfangs leichtes Unwohlsein, später Frösteln, Erbrechen von Speisen, Galle, dann Blut, Müdenschmerzen, Ohnmacht, bläuliche Verfärbung der Schleimhäute, erschwerte Atmung, Harn zeitweise dunkel bis schwarz. Nach 24 Stunden Gelbfärbung der Haut durch Gallenfarbstoff, übler Geruch aus dem Munde, Schwellung und Empfindlichkeit der Leber und Milz, Kopfschmerzen, Delirium, Todesangst, Tod oder langsame Erholung.

Arsenige Säure findet sich auf Gängen bei Andreasberg, Joachimstal, Schwarzenberg und Marienberg und bildet sich beim Erhitzen von Arsen oder arsenhaltigen Erzen an der Luft und wird meist als Nebenprodukt beim Köpfen arsenhaltiger Silber-, Kupfer-, Kobalt-, Nickel-, Zinnerze und Arsenies auf Giftstätten gewonnen. Sie ist in gelbstem Zustande höchst giftig. Fabriziert wird sie hauptsächlich in Freiberg und einigen kleineren Werken des Erzgebirges. Verwendet werden Arsen und arsenige Säure bei der Schrotfabrikation, Glasfabrikation, Metallbearbeitung, Fabrikation von Anilinfarben und anderen Farben. Drucker-, Färberei-, Tapeten- und Buntpapierfabrikation, Wachstuchfabriken, Gerberei und beim Ausstopfen von Tieren. Auch bei diesen Produkten kann chronische Vergiftung eintreten, wobei Störungen des Bewegungs- und Empfindungsvermögens nicht selten sind und Nachlassen des Gedächtnisses bis zur Verblöbung eintreten kann.

Chlorsaures Kali erhält man, indem man Chlor auf konzentrierte Kalilauge einwirken läßt oder mit Hilfe der Elektrizität. Es findet in der Feuerwerkerei und andern Gewerbebetrieben Verwendung. Vorfichtig angewandt, ist es Desinfektionsmittel, in größeren Dosen ein starkes Blutgift, zerstört die roten Blutkörperchen und bedingt in schweren Fällen Hämoglobinurie (Ausscheidung von Blutfarbstoff durch den Harn).

Die Chromsäure ist eines der schwersten Blutgifte. Kleine Mengen gelöster Chromsäure oder auch Partikelchen in offene Wunden oder auf die Schleimhäute gebracht, können schwere Blutaussparungen mit Methämoglobinbildung (siehe oben) hervorrufen.

Das Kohlenoxydgas entwickelt sich in Leuchtgas-, Wassergas- und Sauggas-Fabriken, Hochöfen, Ziegel- und Kalköfen, Kohlenruben, Plättereien mit Holzlophen und Gasheizung usw. Es ist ein Blutgift und ruft bei schwerer Vergiftung zuerst Kopfschmerzen und Benommenheit, dann Bewußtlosigkeit hervor. Das Gesicht hat eine scharlachrote Färbung, der Körper eine steife Rötung, der Tod tritt in der Bewußtlosigkeit ein. Die Rettung ist fast in jedem Stadium möglich. Es stellen sich für einige Zeit Nachkrankheiten, wie Neuralgie, Lähmungen, Zuckerharnen, Lähmung der Augenmuskeln und der Sprache, Störung der Intelligenz und des Gedächtnisses, des Willens, Blödsinn und Gehirnerweichung ein. Chronische Vergiftung tritt ein, wenn schlecht ventilierter Arbeitsräume vorhanden oder schadhafte Apparate und Leitungen im Betriebe sich befinden.

Kohlensäure entwickelt sich bei Verwesungs- und Gärprozessen, entströmt als fast reines Gas der Erde und wird chemisch dargestellt, indem Salzsäure über Marmor, Kalkstein und Kreide oder Schwefelsäure über kohlensaure Magnesia (Magnesit) gegossen wird. Das entströmende Gas wird gereinigt und in Stahlflaschen komprimiert und zur Herstellung von künstlichem Seltzerwasser usw. verwandt. Eine Beimengung von einem Prozent in der Atmungsluft ruft Unbehagen und Störung des Organismus hervor. In bestimmter Konzentration eingeatmet, erzeugt Kohlensäure Stimmkrampf, daher die sofort eintretende Unmöglichkeit, in reiner Kohlensäure weiter zu atmen, sodas plötzlicher Tod durch Erstickung die Folge ist. Da der menschliche Körper Kohlensäure durch Atmung ausscheidet, so verhindert ein Kohlensäuregehalt der Luft von 20 bis 30 Prozent die Abgabe der Kohlensäure aus dem venösen Blut, sodas eine schwere Vergiftung eintreten muß. Die Erscheinungen sind ähnlich denen des Kohlenoxyds.

Zyankali entsteht durch Einwirkung von Kohlensäure und Ammoniak auf erhitztes Kali oder durch Einwirkung von Ammoniak auf eine glühende Mischung von kohlensaurem Kali und Kohle, oder wenn man stickstoffhaltige Körper, wie Fleischfaser, Leder, Horn oder die Kohle aus derartigen Substanzen, die immer noch Stickstoff enthalten, mit kohlensaurem Kali erhitzt.

Akute Vergiftungen treten, schon in mäßigen Mengen absorbiert, ein.

Leichter ist wohl die Vergiftung durch Zyan (richtiger Dizan, Dyaläurenitrit, Methandinitrit) möglich. Es ist ein farbloses giftiges Gas, riecht eigentümlich heftig, reizt Augen und Nase sehr stark. Das Zyan bildet mit Wasserstoff eine Säure, die Zyanwasserstoff- oder Blausäure. In Verbindung mit Eisenvitriol und Blutlaugensalz bildet es das Berliner-

blau. Außerdem findet Zyan resp. Zyankali vielfach Verwendung in der Farbenfabrikation, beim Versilbern und Vergolden, der Photographie, in Färbereien usw.

Blausäure entsteht auch, wenn man die Kerne der Kirschchen, Blaumen, Aprikosen zerstört und mit Wasser anrührt. Blausäure ist eines der heftigsten Gifte (tödlische Dosis 0,06 Gramm wasserfreie Blausäure). Diese Dosis entspricht dem Genuß von etwa 50-60 bitteren Mandeln. Der Vergiftete stürzt zusammen, es treten Krämpfe ein und in wenigen Minuten erlischt das Leben. Blausäure bereitet man technisch durch Destillation von Blutlaugensalz mit starker verdünnter Schwefelsäure. Sie riecht bittermandelartig, schmeckt bitter und zerfällt sich bald unter Bildung von Ameisensäure, Ammoniak und Abscheidung einer braunen Substanz; die Zerlegung wird durch geringe Mengen starker Säuren verhindert. Beim Färben von Berlinerblau und bei Gewinnung von Phosphorsäuren aus Knochen, sowie bei Fabrikation von Dyaläure aus Holzresten und Salpetersäure entsteht ebenfalls Blausäure.

Die chronische Vergiftung zeigt folgende Symptome: Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, Unsicherheit des Ganges, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Störungen der Magen- und Darmtätigkeit. Unter keinen Umständen sollen zyanhaltige Verbindungen mit munden Händen berührt werden. Die Vergiftung mit Blausäure erklärt man sich so, daß bei Anwesenheit von Blausäure die Gewebe die Fähigkeit verlieren, Sauerstoff zu binden und zu verbrauchen, so daß eine innerliche Erstickung beim Vorhandensein von überschüssigem Oxyhämoglobin (Loere Verbindung zwischen Blutfarbstoff und Sauerstoff) eintritt. Der Oberstabsarzt Prof. Duisberg hat selbst eine solche Vergiftung erlitten, ist aber der Meinung, daß die Geschichte gar nicht so schlimm sei. Vielleicht vergiftet er sich zur Erholung alle Jahre einmal, er hat dann den kostspieligen Aufenthalt in sauerstoffreichen Wäldern nicht nötig.

Schwefelwasserstoff (Wasserstoffsulfid, Hydrothionsäure, hepatische Luft) entströmt in vulkanischen Gegenden dem Boden und findet sich gelöst in den Schwefelwässern. Er entsteht, wenn Schwefel- und Wasserdampf oder Wasserstoff über glühende poröse Körper geleitet werden, wenn Schwefel und Wasserstoff im Entstehungszustand zusammen treffen, wenn man Wasserstoff in siedenden Schwefel leitet, bei Einwirkung von Wasser auf sehr heißen Schwefel, beim Zerlegen von Schwefelmetallen (Schwefelkies, Zinkblende usw.) mit Säuren, bei trockener Destillation schwefelhaltiger Substanzen (Leuchtgasfabrikation), sowie bei Fäulnis schwefelhaltiger organischer Stoffe. So sind Arbeiter, die in Kloaken, Mistgruben, Gerbereien, Glashütten, Leuchtgasanstalten, Ultramarinfabriken, Sodafabriken nach dem Deblanchenverfahren und in Zündholzfabriken, in denen Schwefelphosphorverbindungen verwandt werden, der Vergiftungsgefahr ausgesetzt. Er findet fast überall in der chemischen Industrie Verwendung, und zahlreiche Analysen lassen sich nur mit Schwefelwasserstoff ausführen. Technisch stellt man ihn am leichtesten dar durch Schwefeleisen (Mischung von Schwefel und Eisen, die erhitzt worden ist), das man mit verdünnter Schwefelsäure übergießt. Er bildet ein farbloses Gas, riecht höchst widerlich nach faulen Eiern ($\frac{1}{5000}$ Milligramm ist noch durch Geruch wahrnehmbar), schmeckt herb, widerlich, ist höchst entzündlich, sehr giftig, erzeugt Bewußtlosigkeit und führt Erstickung herbei. Bei plötzlichem Einatmen von viel Schwefelwasserstoff stirzt der Vergiftete zu Boden und stirbt sehr schnell, wenn er nicht rasch in kalte Luft gebracht und mit kaltem Wasser übergossen wird. Bei Vergiftungen mit Schwefelwasserstoff hält man ein mit Essig befeuchtetes und mit einigen Körnern Chloralkali bestreutes Tuch vor die Nase. Die Wirkungen sind dreifach:

1. örtliche Reizung,
2. Schädigung des Zentralnervensystems,
3. Zerlegung des Blutes. Das Oxyhämoglobin (siehe oben) wird in Schwefelmethämoglobin verwandelt.

Bei leichteren Fällen treten Magenbeschwerden, Uebelkeit, faulig riechendes Ausstoßen, Reizung und Entzündung der Augenbindehaut, Bläschenbildung an den Lippen, Hustenreiz, Kopfschmerz, Schwindelgefühl ein; bei fortdauernder Einatmung Krämpfe und Lähmungserscheinungen; bei chronischer Vergiftung Bindehautkatarrh, Kopfschmerzen, Schwäche, Abgeschlagenheit, Verdauungsstörungen, oft überlebensgefährlicher Atem, fahles Aussehen, Verlangsamung des Pulses, Reizung zur Furunkelbildung.

Schwefelkohlenstoff (Kohlensulfid, Kohlendisulfid, Schwefelalkohol) entsteht bei Einwirkung von Schwefeldampf auf Kohle und Kohlenstoffverbindungen bei mittlerer Rotglut und bei Destillation von Schwefelkies und andern Schwefelmetallen mit Kohle, findet sich daher im rohen Leuchtgas, das aus schwefelkieshaltiger Kohle bereitet wird, und wird dargestellt, indem man Schwefel auf glühende Kohle einwirken läßt. Der gebildete Schwefelkohlenstoffdampf wird, in einem Kühlapparat verdichtet und der rohe Schwefelwasserstoff, der höchst widerwärtig riecht, durch Schütteln mit Quecksilber und durch Rektifikation gereinigt. Er mischt sich fast gar nicht mit Wasser, dagegen mit Alkohol und Äther, löst Oel, Fette, Harze, Kampfer, Teer, Schwefel, Phosphor, Jod, Kautschuk, Guttapercha, und ist außerordentlich entzündlich. Seine Verwendung findet er beim Vulkanisieren und Lösen von Kautschuk, zum Ausziehen von Fett aus Knochen, Pflanzenstammen, Deltuchen, Wuzwolle, zum Entfetten der Wolle, zum Ausziehen von Schwefel aus armen Schwefelerzen, zur Herstellung von Blutlaugensalz, Rhodanammonium und Chlorkohlenstoff, zur Darstellung von Phosphorsäure für Brandgeschosse, zur Reinigung von Talg, Stearin und Paraffin usw.

Schwefelkohlenstoff ist ein Blutgift. Er beschädigt die roten Blutkörperchen schwer, ebenso auch das Zentralnervensystem. 1,5 bis 3,0 Milligramm Schwefelkohlenstoff machen

bei stundenlangem Aufenthalt Beschwerden, 6 Milligramm schon nach 20 Minuten, bei 10 Milligramm treten Lähmungserscheinungen und 12tägige Nachwirkungen auf.

Akute Vergiftung: Lähmung des Zentralnervensystems, Zerfall der roten Blutkörperchen, Schläfrigkeit, Bewußtlosigkeit, bei Einatmung von erheblichen Mengen tödlicher Ausgang in wenigen Stunden.

Chronische Vergiftung: die ersten Erscheinungen sind von der Nasenwurzel nach der Schläfe hinziehender, gegen Abend heftiger werdender Kopfschmerz und ein Gefühl von Schwindel und Betäubung, namentlich abends, später Gliedererschmerzen, Jucken und Ameisenkriechen, mehr oder weniger lästiger Husten, Beschleunigung der Herzstätigkeit; hochgradige geistige Aufregung, leicht erregbares, heftiges, aufbrausendes Wesen, anfangs Erhöhung des Geschlechtstriebes, später völlige Impotenz. Bei weiblichen Personen Menstruationsstörungen. Nach dem Exzitationsstadium (Zeit der Erregung) folgt nach einigen Wochen bis mehreren Monaten das Depressionsstadium (Zeit der Abspannung), Traurigkeit, träumerisches Wesen und Stumpfsinn, Schwäche des Gedächtnisses, fallende Sprache; Störung der Bewegungen; Muskelschwäche mit Zittern, Krämpfe oder fibrige Zuckungen, auch Steifheit der Gliedmaßen, vorübergehende oder dauernde Lähmungen, auch mit Muskelschwund.

Beobachtet sind auch örtliche Einwirkungen lähmender Natur des Schwefelkohlenstoffs an den Fingern, die den Gummi in die Flüssigkeit tauchen; Störungen des Sehvermögens, des Geruchs, Geschmacks und Gehörs; Geisteskrankheiten in leichter Form, in schwerer Form bei erblicher Belastung. Weiter: Verdauungsstörungen, Erbrechen, Kolik, abwechselnd Diarrhöe und Verstopfung, Abmagerung. Nicht selten bleiben auch nach dem Aufgeben der Arbeit dauernd geistige Störungen zurück.

Durch bundesrätliche Verordnung sind die Arbeiter in den Vulkanisierungsräumen etwas geschützt. Trotzdem gibt es, wie schon angeführt, eine ganze Reihe Betriebe, in denen Schwefelkohlenstoff in die Produktion eingeht. Auch die Kunstseidefabrikation bedarf seiner. So sind in Kellereibach verschiedene Arbeiter geisteskrank geworden und trotzdem rührt sich niemand, auch den Arbeitern dieser gefährlichen Abteilungen des Betriebs Schutz zuteil werden zu lassen. Vorwiegend werden hier kleinere und Mittelbetriebe in Betracht kommen. Daß diese Schilderungen nicht übertrieben sind, beweisen die Ausführungen von Professor Lewin in Hagen:

„Stellen Sie sich (zu den Vertretern der chemischen Großindustrie) nur vor, wieviel Arbeiter durch und in den Vulkanisierungsanstalten durch Schwefelkohlenstoff zu leiden haben. Klingt es nicht entsetzlich, daß die englische Parlamentskommission, die beauftragt war, die Verhältnisse in solchen Betrieben zu untersuchen, auch von einem berichtete, in dem die Fenster vergittert waren, damit die durch Schwefelkohlenstoff geisteskrank gewordenen und doch arbeitenden Personen sich nicht aus den Fenstern stürzten?“

Ein weiteres Blutgift ist das Blei, dessen Giftgefahren trotz seiner Verbreitung noch nicht in dem Maße bekannt sind, als sie sein sollten. Am giftigsten sind die oxydischen Verbindungen, wie: Bleiweiß und Bleiglätte, sodann Mennige und essigsaures Bleioxyd. Auch das metallische Blei ist gefährlich, indem sich ganz feine Bleiteilchen lösen und an den Händen anhaften. Durch Waschen mit gewöhnlicher Seife lassen sich diese nicht entfernen, denn bei Einwirkung von Schwefelwasserstoff (Kremlinseife) bräunen sich die mit Blei bedeckten Stellen sofort. Akute Bleikrankheit entsteht, wenn größere Mengen löslicher Bleisalze in den Magen und von da aus in die Körperflüssigkeiten gelangen. Sie verläuft mit heftigem Magenkatarrh, Uebelkeit, Erbrechen, großer Schmerzhaftigkeit des Leibes, später Lähmungen und bei üblem Ausgang Tod in wenigen Stunden. Viel häufiger ist die chronische Vergiftung, die durch Einatmen von bleihaltigem Staub oder durch Verunreinigung von Speisen und Getränken mit Blei entsteht. Das Zahnfleisch wird schiefersfarbig und bildet einen bläulichen Saum um die Zähne. Der Mund wird trocken, der Appetit vermindert, der Durst gesteigert; oft süßlicher Geschmack im Mund. Es tritt ein Gefühl von Vollen im Magen ein, Uebelkeit, Aufstoßen usw. Die äußere Haut wird fahl und blaß. Das Gesicht ist eingefallen und mager, Bleikolik, Harnbeschwerden, Harnverhaltung, Blasenkrampf, Ohnmachten, Schlaflosigkeit, große Unruhe, krampfartige Atmungsbehinderung. Bei schweren Fällen Bleilähmung in den Streckmuskeln der Arme und Beine, Gliederzittern, fallstuhllähmliche Krämpfe und Bleikachexie, die durch Abmagerung des Körpers und Wasserlust den Tod herbeiführt. Wer mehrmals an Bleikolik erkrankt ist, muß seinen Beruf wechseln, da er sonst sicher invalid wird.

Wir hätten somit die Liste der bis jetzt bekannten, auf das Blut wirkenden Gifte erschöpft. Es bleiben noch einige Produkte, die nähere Betrachtung verdienen, übrig. Darüber im nächsten Artikel.

Die Lohnkämpfe unserer österreichischen Kameraden.

Die ioeben vom österreichischen Handelsministerium veröffentlichte amtliche Statistik der Ausstände und Ausperrungen für 1907, die wie jedes Jahr außerordentlich eingehend und beinahe liebevoll bearbeitet ist, enthält auch zusammenfassende und detaillierte Angaben über die Lohnkämpfe unserer chemischen Kameraden in den schwarzen Grenzgebieten.

Danach sah das Jahr 1907 11 Streiks mit 2045 Streikenden in elf chemischen Betrieben Österreichs. Mit vollem Erfolg wurde keine dieser Lohnbewegungen durchgeführt, ohne Erfolg 4 mit 1255 Streikenden in 4 Betrieben, sodas also etwas mehr als die Hälfte aller 1907 Kämpfenden unterlag. Diese gänzlich erfolglosen Ausstände betrafen eine Sodafabrik mit 500 Streikenden, eine Fettwarenfabrik mit 275 Streikenden, eine Mineralölfabrik mit 249 und eine Pulverfabrik mit 231 Streikenden. Die Sodafabrik liegt in Friedeb (Schleien) und beschäftigt 1400 Arbeiter, darunter 100 weibliche

